



Richard Halberg blickt zurück: Kommunikationsmittel früher

Als ich 1951 im heutigen Erftstadt geboren wurde, war die Nachkriegszeit noch spürbar. Man versuchte in der Familie, mit Nachbarn und anderen Dorfbewohner etwas Neues aufzubauen. Es gab zwar Radio mit nur wenigen Sendern, aber keinen Fernseher.

Im Dorf traf man sich und kommunizierte miteinander. Hektik kannte man damals nicht. Vor jedem Haus stand früher immer einer Bank, auf der man sich abends hinsetzte und ein „Schwätzchen“ mit den Nachbarn hielt.

Beruflich bedingt bekam mein Vater bei uns zuhause ein Telefon installiert. Dies war ein Novum, weil keiner unseren Verwandten und Bekannten ein Telefon hatte. Aber die Situation änderte sehr schnell.

In dieser Zeit wurden viele Briefe geschrieben, was meiner Meinung sehr gut war. Diese konnte man aufbewahren und immer wieder lesen. Wer kein Telefon zuhause besaß, konnte öffentliche Telefonzellen benutzen.

1967 begann meine berufliche Laufbahn in Knapsack und ich stellte fest, dass in jedem Büro ein Telefon war. Dieses diente hauptsächlich nur zur Kommunikation innerhalb der Firma. Einige ausgewählte Apparate hatten einen Auswärtsanschluss. Ansonsten wurden Telefonate sowohl außerhalb der Firma als auch eingehende Telefonate über die in der Verwaltung befindliche Telefonzentrale vermittelt. Diese Zentrale war im Erdgeschoß in einem besonders geräuschisolierten Raum eingerichtet. Hier sind auch Fax und Telegramme bearbeitet worden. Wer kennt heutzutage noch ein Telegramm.

Geschäftsbriefe und wichtige Dokumente wurden per Post zugestellt und in einem Postbuch dokumentiert. Damit Unterlagen schneller den Adressaten innerhalb der Firma erreichen, nutzte man eine Rohrpost.

Alle betrieblichen Abläufe im kaufmännischen als auch im technischen Bereich wurden über einen IBM-Großrechner verwaltet. Programmierer, Operator und Datentypistinnen waren erforderlich, damit das „Getriebe“ funktioniert. Dann kamen die Einzelplatzlösungen, die heutigen PCs. Der damalige Leiter der EDV sagte mir, dass dies keine Zukunft haben würde und betitelte es als „Kinderkram“.

Der Großrechner war Vergangenheit und die Zukunft gehörte dem PC, sowohl im wirtschaftlichen als auch im privaten Bereich. Festnetztelefone gibt es zwar noch, aber viele Menschen nutzen nur noch ihr Handy. Technische Eigenschaften des Handys, wie Mails, Whatsapp oder Verbindung zum PC sind von Vorteil. Durch die Verbindung zum Internet bekommt man die Verbindung zur „Außenwelt“.

Diese Entwicklung hat auch Einfluss auf den betrieblichen Ablauf in Firmen.

Vor kurzem war ich zur Vorstandssitzung unserer Pensionärsvereinigung in Knapsack und wollte anschließend einen ehemaligen Mitarbeiter besuchen. Leider war dies nicht möglich, weil er sich im Home-Office befand. Nach einem Telefonat mit ihm erfuhr ich, dass viele Besprechungen (heute: Dates) über Video-Konferenzen stattfinden.

Briefe schreibe ich nicht mehr. Aber Glückwünsche mit netten und persönlichen Sprüchen verschicke ich noch mit einer schönen Karte per Post.

Richard Halberg

Hier ein paar Erinnerungsfotos aus früheren Kommunikationszeiten:

